

Walter Sperling, Trier

Geographische Namen – ein Thema für Geographen¹

Das Thema dieses Vortrages wurde mit voller Absicht provokativ formuliert, nachdem sich in dieser wissenschaftlichen Vereinigung, der Gesellschaft für Namenkunde, jahrelang kein deutscher Geograph zu Wort gemeldet hat. Das ist kein Zufall und bedarf einer Erklärung. Während nach dem Ersten Weltkrieg in der deutschen Geographenschaft heftige Diskussionen über den angemessenen Gebrauch bestimmter geographischer Namen tobten,² gab es nach dem Zweiten Weltkrieg keine vergleichbaren Auseinandersetzungen. Zunächst richteten sich die Kartographen und die einschlägigen Verlage nach den Bestimmungen der Siegermächte, die allerdings in den vier Besatzungszonen und in Österreich deutlich voneinander abwichen. Dann folgten die Richtlinien des Bundesministers für gesamtdeutsche Fragen bzw. des Bundesministers für innerdeutsche Beziehungen (1952, 1961, 1965). Maßgebend für den Schulunterricht und die Gestaltung der Unterrichtsmittel (Schulbücher, Schatlatanten usw.) sind die Beschlüsse der Konferenz der Kultusminister (1982, 1990). Innerhalb der Organisationen der Heimatvertriebenen kam es zu einigen emotionsgeladenen Diskussionen zur Frage der Anwendung der Exonyme, d.h. besonders des Gebrauchs deutscher Namen im Ausland, namentlich in den historischen deutschen Ostgebieten und im östlichen Mitteleuropa. In den überregionalen Tageszeitungen findet man da und dort entsprechende Leserbriefe. In der DDR aber wurde, entsprechend den sowjetischen Vorgaben, streng darauf geachtet, dass jede Erinnerung an das historische Deutschtum außerhalb der Nachkriegsgrenzen tunlichst getilgt wurde.

In der Deutschen Gesellschaft für Geographie gibt es derzeit etwa 33 Arbeitskreise,³ allerdings keinen Arbeitskreis für geographische Namen. Im Ausland ist das in der Regel völlig anders, denn die nationalen Geographischen Gesellschaften haben selbstverständlich Gremien und Kommissionen für ‚geonames‘ gebildet, die sich auf nationaler und globaler Ebene kompetent und vehement mit Namenfragen beschäftigen. Wenn bei uns Streitigkeiten über den Gebrauch bestimmter geographischer

Namen aufkommen, dann wird der Fall, ohne den Rat von Geographen einzuholen, letztendlich auf dem Verwaltungsweg geregelt.

Seitdem im geographischen Unterricht der allgemeinbildenden Schulen Westdeutschlands der länderkundliche Lehrgang „vom Nahen zum Fernen“ durch die thematische Geographie ersetzt wurde,⁴ spielt die Beschäftigung mit geographischen Namen bei Lehrern und Schülern eine immer geringere Rolle.⁵ „Stadt – Land – Fluss“ wurde zu einer Negativ-Formel für die abgehalfterte, altmodische Geographie. Entsprechend reagierte auch die Lehrerbildung an den Hochschulen. Beispielsweise wird der Umgang mit Namenregistern und Aussprachehilfen in Schul- und Weltatlanten meist nicht mehr geübt, wodurch eine wichtige Kulturtechnik vernachlässigt wird.

Noch bedenklicher aber wird es, wenn professionelle Geographen oder andere Regionalspezialisten nicht in der Lage sind, geographische Namen aus ihrer Spezialregion korrekt auszusprechen, orthographisch richtig zu schreiben oder auch Exonyme von Endonymen unterscheiden zu können. Alles dies sind die Folgen einer mangelhaften geographischen Erziehung und Bildung, nicht nur im kognitiven, sondern auch im affektiven Bereich.

Positiv zu würdigen ist das anhaltende Interesse deutscher, österreichischer und schweizerischer Kartographen an der korrekten und angemessenen Darstellung geographischer Namen im eigenen Land und anderswo. Das betrifft sowohl die amtliche Kartographie als auch die Verlagskartographie. In kaum einem Haushalt fehlt heute ein Autoatlas, der möglichst aktuell die Namen wiedergeben soll, so wie sie auf den Ortstafeln erscheinen. Anders ist es mit den Namen in den Schulatlanten und anderen schulkartographischen Produkten, bei denen bestimmte behördliche Vorgaben eingehalten werden müssen.

Immerhin gibt es eine kleine Gruppe von Geographen, die noch Kontakt mit den Sprachwissenschaften und mit der Geschichte pflegt, das sind die Historischen Geographen und Kulturlandschaftsforscher, denn für sie ist die Herkunft und Deutung von geographischen Namen eine wichtige Erkenntnisquelle.⁶ Weitere Interessenten sollten in der Geoökologie zu finden sein, denn für die landschaftsökologische Feldforschung können beispielsweise Flurnamen wichtige Informationen vermitteln.

Für die deutschsprachigen Länder bzw. für Länder mit deutscher Amtssprache insgesamt gibt es wenigstens ein Gremium, das mitverantwortlich ist für den korrekten und angemessenen Gebrauch geographischer Namen: dies ist der Ständige Ausschuss für geographische Namen (StAGN)⁷, der seinen Sitz im Bundesamt für Kartographie und Geodäsie

(BKG) in Frankfurt am Main hat, also im Dienstbereich des Bundesministers des Innern. Seine wichtigste Aufgabe besteht in der Mitarbeit bei der von den Vereinten Nationen angeordneten Standardisierung der geographischen Namen in den genannten Ländern und Minderheitsgebieten. Derzeitiger Vorsitzender ist der Dr.-Ing. Jörn Sievers, Wissenschaftlicher Direktor im BKG. Alle Mitglieder vertreten eine bestimmte Institution und machen deren Interessen geltend. Es handelt sich um Wissenschaftler verschiedener Disziplinen und Praktiker, letztere aus der Landesvermessung, der Verwaltung, dem Verkehrswesen, der Militärgeographie, der KMK, dem Bibliotheks- und Verlagswesen. Die Mitglieder kommen aus der Bundesrepublik Deutschland, aus der Republik Österreich, aus der Eidgenossenschaft, der Deutschsprachigen Gemeinschaft in Belgien und aus Südtirol.

*Was ist ein Geographischer Name?*⁹⁸ – Geographische Namen sind Eigennamen für bestimmte Örtlichkeiten und Gebiete auf der Erdoberfläche zu Lande als auch im oder unter dem Wasser, in bestimmten Fällen auch in der Luft und selbst im extraterrestrischen Bereich. Geographische Eigennamen (Individualnamen) sind zu unterscheiden von geographischen Gattungsnamen (Begriffen), die sich auch international standardisieren und vergleichbar machen lassen.

Geographische Namen sind Individualbegriffe und bezeichnen im geographischen Kontinuum angeordnete Objekte, Objektgruppen, Merkmalskombinationen, Gestalten, Figuren oder sonstige Erscheinungen unterschiedlicher Größenordnung, Verbreitung, Erstreckung, Herkunft oder Funktion im geographischen Raum einschließlich seiner wechselnden Maßstabskombinationen.

Geographische Namen dienen der Identifizierung von Örtlichkeiten und Räumen, der Verortung ihrer Lage auf der Erdoberfläche, der Bestimmung der Nachbarschaft zu anderen Örtlichkeiten und Räumen und schließlich der Kenntlichmachung und Einprägung gewisser individueller oder kategorialer Eigenschaften des jeweiligen geographischen Objektes.

Geographische Namen sind stets an eine bestimmte Sprache gebunden, das ist in der Regel die Muttersprache der in der betreffenden Gegend beheimateten Menschen oder die Amtssprache der dort zuständigen Institutionen. Jede Sprache hat ihre eigene geographische Nomenklatur entwickelt, manches lässt sich nicht vergleichen, allenfalls analogisieren. Zwingt man eine Sprachgemeinschaft, das geographische Namengut ei-

ner anderen zu übernehmen, dann wird dies in den meisten Fällen als eine bewusst vorgenommene und behördlich betriebene Demütigung und als ein Zeichen politischer Entmündigung empfunden.

Durch den Kolonialismus der Europäer wurde das genuine Namengut der einheimischen Völker in anderen Erdteilen gewaltsam oder schleichend europäisiert. Die Bemühungen der Vereinten Nationen gehen dahin, die befreiten Völker dahingehend zu unterstützen, ihre angestammten Namen wieder zu gewinnen. Dies ist nicht zuletzt ein Kapitel der politischen Geographie.

Und zuletzt: Geographische Namen als Teil unserer Alltagssprache und nicht zuletzt auch als Bestandteil der Amtssprachen besitzen eine eigenartige Ausstrahlungskraft und verursachen emotionale Empfindungen. Namen können vertraute Gefühle wecken oder auch Aggressionen hervorrufen. Damit sind sie auch Gegenstand der räumlichen Wahrnehmungspsychologie (psychology of perception). Sie dienen der sprachlichen Raumerschließung und tragen so zur Konzeption eines räumlichen Weltbildes bei.

Entsprechend dem vom StAGN bearbeiteten „Deutschen Glossar zur toponymischen Terminologie“ unterscheiden wir zwischen Toponymen und Choronymen.⁹ Erstere sind Namen für Örtlichkeiten, letztere Namen für topographische Flächenobjekte. Peter von POLENZ hat sie 1961 in seiner Habilitationsschrift als „Raumnamen“ bezeichnet.¹⁰ Die Geographen, die dies eigentlich anging, konnten mit diesem Begriff wenig anfangen, vielmehr beharrten sie auf dem Terminus „Landschaftsnamen“,¹¹ der freilich primär auf die Gliederung der Naturlandschaft bezogen ist, wie gleich zu zeigen sein wird.

Nach herrschender und in der Praxis gängiger Auffassung sind Choronyme¹² Namen für Natur- und Kulturräume, also für Areale, Physiotope, Klimazonen, Wuchsbezirke, Verbreitungsgebiete bestimmter Naturerscheinungen, aber auch für Territorien, Gaue, Verwaltungs- und Gerichtsbezirke, Kirchensprengel, Sprach- und Dialekträume, Wehrkreisbezirke, Wahlkreise, Industrie- und Gewerbegebiete, Planungsregionen, Natur- und Landschaftsschutzgebiete, Truppenübungsplätze u. a. m.

Nachfolgend soll darauf eingegangen werden, in welchem Umfang und mit welcher Qualität und Nachhaltigkeit deutschsprachige Geographen und Kartographen auf die Namengebung eingewirkt haben, also auch sprachschöpferisch tätig gewesen sind. Zunächst denkt man an Forschungsreisende, Kolonisten, Händler, Pilger oder auch Militärgeographen, die sich irgendwo eine Orientierung verschaffen mussten. Manchmal haben sie – unverstanden und auch nur nach dem Gehör – die Namen der

Einheimischen übernommen, in anderen Fällen konnten sie ihrer Phantasie freien Lauf lassen. Manchmal war es der Augenschein, der zur Formulierung eines Namens geführt hat, in anderen Fällen die Überlieferung. Heute wird auch, wie das Beispiel der Antarktis zeigt, die Fernerkundung (remote sensing) mit Hilfe von Satellitenbildern genutzt, was strapaziöse Reisen ersparen kann.

Betrachten wir einmal die Länder- und Landschaftsnamen im deutschen Sprachgebiet Mitteleuropas,¹³ dann bemerken wir sehr rasch, dass einige zwar sehr alt sind und bis in das Mittelalter, gelegentlich sogar in die Antike zurückreichen, andere aber lassen sich gerade noch bis in das 19. Jahrhundert zurückverfolgen. Die etwa 500 deutschen Gaunamen, die Peter von POLENZ in seiner tiefeschürfenden Untersuchung nachweisen konnte, sind heute zumeist vergessen oder sie änderten ihren Geltungsbereich.

Besonders aufschlussreich ist die Benennung der Mittelgebirge, die aus der Sicht der Offenlandschaften schon als eigene Raumindividuen wahrgenommen wurden, als sie noch nicht durch die Besiedelung erschlossen waren. Einen recht alten Namen trägt der Odenwald, den wir schon 815 als „Odonewald“ erfahren.¹⁴ Alt ist auch der Name „Westerwald“, der uns bereits 1048 begegnet und dann wieder 1491 auf der Cusanus-Karte von Mitteleuropa.¹⁵ Allerdings hat der Name mehrfach seine Bedeutung geändert, bis man sich auf seinen heutigen Geltungsbereich einigte. Sehr alt ist auch der Name der Eifel, der auf den karolingischen Eifelgau zurückgeht und 846 (in pago Eifla) in dieser Form belegt ist.¹⁶ Der Name des Teutoburger Waldes lässt sich zwar als „Teutoburgiensis saltus“ in Tacitus' Annalen nachweisen, allerdings wurde im Mittelalter der Name Osning bevorzugt.¹⁷ Erst im 19. Jahrhundert gelangte unter dem Einfluss der Historiker der Name Teutoburger Wald wieder zu Ehren. Bemerkenswert ist auch die Diskussion um den Namen Allgäu, der 839 als „Albigo“ (= Albgau) aufscheint, aber in der Neuzeit noch zahlreiche Wandlungen durchmachte, bis sich die aktuelle Bedeutung einpendelte.¹⁸

Recht jung ist dagegen der Name Pfälzer Wald oder geläufiger Pfälzerwald,¹⁹ der erst 1843 durch eine Kommission von Forstbeamten so benannt worden ist. Vorher wurde er Haardtgebirge genannt.²⁰ Schließlich war es der rührige Pfälzerwald-Verein, der den Namen landesweit populär machte. Als man anlässlich der naturräumlichen Gliederung Deutschlands wieder zu dem Namen Haardt zurückkehren wollte, hatte das heftige Proteste der pfälzischen Landeskundler zur Folge.

Komplizierter war es mit dem Namen Taunus, der in dieser Bedeutung erstmals im 18. Jahrhundert aufgekommen sein soll.²¹ Womöglich handelt es sich um einen keltischen Namen für einen Berg in der Wetter-

au, der dann von den Römern tradiert worden ist. Goethe kannte den Namen Taunus noch nicht, in Frankfurt sagte man damals „die Höh“, so sehen wir es auch auf manchen alten Landkarten (vgl. Bad Homburg v. d. H.). Schließlich waren es die Taunus-Bahn von Frankfurt nach Wiesbaden und der Taunus-Club, ein bürgerlicher Wanderverein, die den Namen populär machten.

Die Landkarten aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts enthalten, jedenfalls im deutschen Sprachgebiet, erstaunlich wenige Landschaftsnamen. Das änderte sich in der Zeit der Romantik und des wachsenden Vaterlandsbewusstseins, als der Sinn für die räumlichen Wurzeln der Geschichte das patriotische Bewusstsein und damit das Interesse an der Landeskunde beim Bürgertum zunehmend bestimmte. In den Werken von Bernhard COTTA (1854) und von Joseph A. KUTZEN (1867) finden wir ein grobes Muster der deutschen Landschaftsnamen, das sich aber zunehmend verdichten sollte, vergleichen wir dies mit der „Vaterländischen Erdkunde“ des holsteinischen Volksschullehrers Heinrich HARMS (1897).²² Wir verdanken dies den Aktivitäten der Heimat- und Wandervereine, der landesgeschichtlichen Vereinigungen und der zunehmenden Wertschätzung des heimatkundlichen Unterrichts in den Volksschulen. Es erschienen zahlreiche Heimatkunde-Bücher, Handkarten und Wandkarten, die flächendeckend die deutschen Landschaften und ihre Begrenzungen nachwiesen. Mit der Gründung der „Zentralkommission für die wissenschaftliche Landeskunde Deutschlands“ 1882 in Halle wurde die deutsche Landeskunde auch auf der Ebene der Hochschulen systematisch gepflegt.²³

Somit standen die Geographen in Deutschland und in den benachbarten Staaten Mitteleuropas an der Schwelle des 20. Jahrhunderts vor der Aufgabe, die vorliegenden Landschaftsgliederungen zu überprüfen, zu präzisieren, zu verfeinern, in eine taxonomische Hierarchie zu bringen, die Namen fachterminologisch zu klären und im Sinne der Vergleichbarkeit zu standardisieren.²⁴ Es ging dabei nicht nur um theoretische Entwürfe und um didaktische Fragen der Länder- und Landesbeschreibung, sondern auch der Anwendung in der Praxis der Verwaltung, des Verkehrswesens, der Landesplanung und der Raumordnung sowie auch in der Militärgeographie.

Dem dienten die Naturräumliche Gliederung Deutschlands²⁵ (einschließlich der Naturbedingten Landschaften der DDR²⁶), die Physisch-Geographische Gliederung der Republik Polen²⁷, die Geomorphologische Gliederung der damaligen Tschechoslowakei²⁸, die Landschaftsgliederung der Republik Österreich²⁹ und weitere. Alle diese Vorhaben, die von großer nationaler Bedeutung waren, unterlagen einer ähnlichen Methodik

und verfolgten vergleichbare Ziele. Natürlich sollten die Namen der Naturlandschaften und ihre Abgrenzungen an den Staatsgrenzen kompatibel sein, was allerdings in den Zeiten des Ost-West-Gegensatzes in vielen Fällen nicht realisierbar war.

Gemeinsam ist diesen naturräumlichen bzw. physisch-geographischen Einteilungen das hierarchische Prinzip, also der Stockwerkbau. Grob gesagt sind es drei Dimensionsstufen, die den Rahmen abgeben: die topische Dimension, die chorische (einschließlich der regionischen) Dimension und die geosphärische Dimension. Die kleinste Einheit ist demnach das Physiotope oder Ökotope oder die Mikrochore (das deutsche Wort „Fliese“ hat sich nicht durchgesetzt), die größte ist die Zone oder der Landschaftsgürtel.

In der Regel ist man bei diesen Gliederungen so verfahren, dass man vom Großen zum Kleinen, vom Allgemeinen zum Besonderen, also analytisch vorgegangen ist. In der Leipziger Schule der Landschaftslehre von Ernst NEEF aber ging man umgekehrt, also synthetisch vor, d. h. man setzte die Nanochoren und die Mikrochoren zu immer größeren Einheiten zusammen.³⁰ Für uns – für die Geographen und für die Namenkundler gleichermaßen – sind die Einheiten der mittleren Ebene die interessantesten, weil sie zunächst einmal als Naturlandschaften wahrnehmbar und abgrenzbar und somit auch benennbar sind.

	KLINK (1967)	NEEF (1963)	DEMEK (1987)	KONDRACKI (1968)
PGR 1	Zone	-	-	strefa
PGR 2	Großregion	Region	provincie	provincja
PGR 3	Region	Megachore	soustava	podprovincja
PGR 4	Gruppe von Haupteinheiten	Makrochore	podsoustava	makroregion
PGR 5	Haupteinheit	Mesochore	celek	mesoregion
PGR 6	Untereinheit	Mikrochore	podcelek	mikroregion
PGR 7	Teileinheit	Nanochore	okresek	-

In der deutschen Terminologie bezeichnet man die Naturlandschaften der Mittleren Ebene als Naturräumliche Haupteinheiten, in der tschechischen als celek, in der polnischen als mesoregion – Ernst NEEF hat den vielleicht international gesehen präziseren Terminus Mesochore vorgeschlagen. Demnach gibt es in Deutschland (in seinen heutigen Grenzen) 502 Naturräumliche Haupteinheiten, wenn man die mitrechnet, die an den Grenzen in das Ausland hineinragen. In der Tschechischen Republik gibt

es 94 celky, in Polen 306 mesoregiony. Darunter liegen noch zwei Stockwerke, nämlich Untereinheiten (Mikrochoren) und die Teileinheiten (Nanochoren).

Die Abgrenzung erfolgt nach analogen Gesichtspunkten. Auf der mittleren Ebene waren dies, den Verhältnissen entsprechend, die Orographie und das Relief, in den unteren Stockwerksebenen zog man die Bodentypen, die Vegetation oder den Wasserhaushalt heran. Man kann also beobachten, dass bei der Abgrenzung der mittleren Einheiten entweder die Gebirgsfußlinie oder auch die Waldverbreitung als wichtige Kriterien herangezogen wurden. Bei den unteren und untersten Einheiten werden die Bodentypen, der Bodenwasserhaushalt und die natürlichen Pflanzengesellschaften für die Abgrenzung benutzt. Die Namen der mittleren Ebene sind, mindestens im deutschen Sprachraum Mitteleuropas, die eigentlichen Landschaftsnamen, wie sie sich bis zum 19. Jahrhundert entwickelt haben.

Im Institut für Landeskunde in Bad Godesberg, einer Einrichtung des Bundes, wurde ein eigenes Referat für Landschaftsnamen eingerichtet, dem Martin BÜRGENER vorstand. Er entwarf eine Karte „Deutschland – Relief und Landschaftsnamen“ im Maßstab 1 : 1 Mio. und schrieb dazu:

Landschaftsnamen (Gebietsnamen, Choronyme) sind prägnante Kurzbezeichnungen für bestimmte, von der Natur oder menschlichen Kultur oder beiden zusammen spezifisch geprägte Ausschnitte der Erdoberfläche, für Gegenden oder Landstriche von verschiedener Größe, aber natur- oder kulturgeographisch auffälliger Beschaffenheit, die nach ihrer Erstreckung über die Größenordnung topographischer Örtlichkeiten – wie Einzelberge (Gipfel), Siedlungsplätze, kleinere Fluren usw. – hinausgehen, meist jedoch den noch überschaubaren Umfang geographischer Regionen nicht überschreiten. ...

Und weiter:

Als im Volksmund gewachsene oder von ihm übernommene Bezeichnungen für besonders bemerkenswerte Landschaften, Landesteile und auch größere Gelände- und Flurbereiche sind die Landschafts- und Geländenamen hervorragende Dokumente der Landeserschließung, Siedlungs- und Kulturgeschichte, die für die natürliche wie politische und andere Einteilung des Landes, für Planung, Wirtschaft und Verkehr, nicht zuletzt auch für den Fremdenverkehr, von Bedeutung sind. Teils sind die Landschaftsnamen altüberlieferte, zu irgendeiner Zeit entstandene Namen für besonders auffällige Landstriche, vor allem für Kontrasträume, die sich vor ihrer weiteren, anders gearteten Umgebung deutlich abheben ... aber auch alte Stammes- und Gaulandschaften, frühere ethnische Reliktgebiete, ehe-

malige Territorien ... neuerdings auch Namensschöpfungen, die durch das Verkehrswesen oder die Fremdenverkehrswirtschaft in die Öffentlichkeit gebracht worden sind.³¹

Die an den Vorhaben der Naturräumlichen Gliederung beteiligten Geographen waren sich in unterschiedlicher Weise bewusst, dass sie mit der Vergabe der Namen eine Aufgabe von großer Tragweite übernommen hatten. Die meisten Vorschläge wurden vom Institut für Landeskunde vorgegeben, in vielen Fällen kamen aber auch Vorschläge von unten, also gingen auf den Namegebrauch „vor Ort“ zurück. Die Diskussionen hielten auch nach Abschluss des Vorhabens noch an.

Karlheinz PÄFFEN, einer der Pioniere der naturräumlichen Gliederung Deutschlands, war einer der wenigen Geographen, der sich 1953 explizit zu den Landschaftsnamen³² geäußert hat:

Die Namen der individuellen natürlichen Landschaften: Es ist eine in den geistigen Eigenschaften und sprachlichen Fähigkeiten begründete Eigenart des Menschen und ein für ihn zwingendes Bedürfnis, zur begrifflichen Unterscheidung alle irgendwie definierten Dinge von sowohl konkreter wie auch abstrakter Qualität mit einem differenzierenden Namen zu bezeichnen. Dieses Bedürfnis wird naturgemäß besonders groß bei den Dingen des täglichen Lebens, mit denen er ständig umzugehen hat und in engster Berührung steht. Dazu gehört aber in erster Linie auch der menschliche Lebensraum in seinen verschiedenen Dimensionen. Nun sind aber – wie wir gesehen haben – die Landschaften sowohl in ihrer natürlichen wie menschlich verwandelten Erscheinungsform recht konkrete Gebilde von meist schwer faßbarer äußerer Gestalt und innerem Wesen – eine Tatsache, die uns erst heute die reale Individualität vieler Landschaften erkennen läßt. Daher ist die Frage der Landschaftsnamen und der landschaftskundlichen Namengebung eine infolge der geringen individuellen Trennschärfe der Landschaften äußerst schwierige von jedoch recht weitreichender Bedeutung – ein Fragenkomplex ... dessen sich der Geograph aber auch mehr denn je annehmen sollte. ... Ist er es doch, der am besten zu beurteilen vermag, wie weit eine landschaftliche Bezeichnung zu recht besteht.³³

25 Jahre später, 1978, schreibt Harald UHLIG³⁴:

Eine wichtige, für den Geographen als wissenschaftlichen Bearbeiter der Landschaft sinngemäße und schöpferische Aufgabe ist die mit der Bearbeitung der Gliederung verbundene Notwendigkeit zur Prägung geographischer Namen für die Haupt- und Untereinheiten. Es ist selbstverständlich, dass dabei vorhandene, volkstümliche Landschaftsnamen möglichst verwendet werden, wobei sie häufig in ihren Begrenzungen präzi-

siert werden müssen. ... [Man soll] Namen ... prägen, die nicht zu umständlich sind, damit sie die Volkssprache aufgreifen kann. ... für den Geographen ist damit eine ziemlich einmalige Gelegenheit gegeben, das ganze Land geschlossen mit Landschaftsnamen für alle Naturräume zu belegen, die von der Öffentlichkeit übernommen werden sollen. Eine Aufgabe, die ernst genommen werden muß, aber auch sprachliche Prägekraft verlangt! Man sollte sich dabei auch nicht scheuen, weniger gelückte Namensprägungen, die keinen Eingang gefunden haben, nachdem sie bei den ersten Ansätzen zur Gliederung teilweise etwas eilig gefunden werden mussten, zu revidieren.³⁵

In Polen begann man unmittelbar nach Kriegsende mit der physisch-geographischen Gliederung des neuen Staatsgebietes. Damit war eine hochpolitische Aufgabe verbunden, denn die historischen deutschen Ostgebiete, die durch das Potsdamer Abkommen unter die polnische Gebietshoheit gestellt worden waren, mussten innerhalb kurzer Zeit mit einem polnischen Namenkleid überzogen und auf diese Weise nostrifiziert werden. Auch im Blick auf die Herstellung der aktuellen amtlichen topographischen Kartenwerke war diese Aufgabe von höchster Dringlichkeit.

In der 1918 entstandenen Tschechoslowakischen Republik waren die Arbeiten zur geographischen Gliederung in der Zwischenkriegszeit weiter vorangeschritten als in den Nachbarländern. Die Militärgeographie arbeitete nach dem Prinzip, auch im deutschsprachigen Gebiet nur tschechische Namen für die Siedlungen, Gewässer, Gebirge, Erhebungen und sonstigen Naturerscheinungen zu verwenden. Das zeigen auch die Artikel im „Masarykův slovník naučný“, einem maßgeblichen und durchaus politisch angelegten Konversationslexikon, das von 1927 bis 1933 in 7 Bänden erschienen ist.³⁶

Sowohl in Polen als auch in der damaligen Tschechoslowakei sind nach 1945 Namenkommissionen gegründet worden, an denen neben den nationalen geographischen Gesellschaften und den Wissenschaftsakademien sowie den zuständigen Ressortministerien (Verkehr, Post, Landesplanung, Verteidigung usw.) auch kompetente Einzelpersonen (Geographen, Historiker, Sprachwissenschaftler, Forstleute usw.) vertreten waren. Alle Namensvorschläge, auch die für die physisch-geographische Gliederung mussten begründet und verteidigt werden. War ein Name erst einmal approbiert, dann durfte er fortan nur noch in dieser und keiner anderen Version gebraucht werden. Dies gilt nicht nur für den amtlichen und militärischen Gebrauch, sondern auch für alle Medien, für Schulatlanten und alle Lehrmittel, für Reiseführer, touristische Karten, Autoatlanten.

Es ist in der Tat sehr nützlich, wenn man per Autoatlas jeden Ort einem konkreten Naturraum zuordnen kann.

In Deutschland, wenigstens in der alten Bundesrepublik Deutschland, war dies leider nicht so, und das hat sich bis heute nicht geändert. Es war in der Tat nur eine kleine, onomasiologisch unerfahrene Gruppe von Geographen, die im Institut für Landeskunde unter der Anleitung ihres Direktors Emil MEYNEN die Namengebung vorbereitete, dabei aber bei aller Sorgfalt die Basis nicht erreichte.³⁷ Schwierigkeiten gab es auch hinsichtlich der Anwendung von Regionaldialekten: Kaiserslautener Senke / vulgo: Kaiserlauterer Senke; Zweibrückener Westrich / vulgo: Zweibrücker Westrich; Saarbrückener Kohlenrevier / vulgo: Saarbrücker Kohlenrevier.³⁸ Nicht einmal im Heimatkunde-Unterricht konnte man sich mit den neuen Namen anfreunden.

Das zweite Hemmnis für eine straffe Vereinheitlichung aber war die Kulturhoheit der Länder, die bekanntlich unterschiedlich verstanden und ausgeübt wurde. Zuständig für die geographischen Namen in ihrem Territorium sind die Vermessungsverwaltungen der Länder und / oder die Statistischen Landesämter. Nur bei Namen, die die Landesgrenzen überschreiten, ist der Bund gefragt, also das damalige Institut für Angewandte Geodäsie mit Sitz in Frankfurt am Main (heute: Bundesamt für Kartographie und Geodäsie).

Die Vermessungsverwaltungen der Länder, also die verantwortlichen Produzenten der amtlichen topographischen Kartenwerke bis zum Maßstab 1 : 200 000, haben das Namenangebot der Naturräumlichen Gliederung teils ignoriert, teils offen abgelehnt, wenn es nicht mit den vorher gebrauchten konventionellen, also der Volkssprache entnommenen Namen in Einklang stand. In der Regionalzeitschrift „Pfälzer Heimat“ erschien noch nach 1979 eine mehrteilige Serie „Die unfügsamen Pfälzer Ortsnamen“ von Ruprecht ANSCHÜTZ u. a., die heftige Kritik an der Namengebung übt.³⁹

Durch die Untergliederung der Naturräumlichen Haupteinheiten in Untereinheiten und Teileinheiten, also in eine Vielzahl von Klein- und Kleinstlandschaften⁴⁰ sind in allen drei genannten Sprachen gleichsam wie am Fließband zahlreiche neue, bisher nie gehörte Landschaftsnamen dazu gekommen. Diese wurden nicht von Einheimischen, sondern in der Regel von Ortsfremden ge- oder erfunden. Über die sprachliche Qualität lässt sich streiten, aber immerhin, für Planungszwecke genügen sie.

Sowohl im deutschsprachigen als auch im tschechisch- und polnischsprachigen Bereich sind sie, soweit nicht genuine Namen Hunsrück oder

Harz vorlagen, meist nach dem gleichen Schema gebildet worden und zeigen damit eine gewisse Künstlichkeit. In der Regel bestehen sie aus einem Grundwort und einem Bestimmungswort, so etwa nach dem Typ Limburger Becken und Ronneburger Hügelland oder im Polnischen Wzgórza Strzegomska (Strehleener Hügelland) und Równina Opolska (Oppelner Ebene) oder schließlich im Tschechischen Sokolovská pánev (Falkenauer Becken) und Tepelská vrchovina (Tepler Hochland). Die Bestimmungsworte enthalten in vielen Fällen einen Ortsnamen oder eine andere geographische Bezeichnung, während die Grundworte einen Landschaftstyp wie Ebene, Hügelland, Bergland, Becken, Wald, Heide, Marsch usw. ansprechen. Bei der Übertragung zeigt sich, dass diese Begriffe innerhalb der drei genannten Sprachen in vielen Fällen nur annähernd kompatibel sind; auch die Standardisierung nach englischen Begriffen kann nicht befriedigen, da die englische Sprache nicht die Ausdrucksmöglichkeiten der slawischen Sprachen anbietet.

Es zeigt sich auch, dass gewisse wissenschaftsgeschichtlich fassbare Zeitströmungen ihren Niederschlag gefunden haben. Die Generation unserer Väter, die geprägt war von den Fortschritten in der Geomorphologie, wählte Gattungsbegriffe, die sich sehr häufig auf die Landformen bezogen, dadurch wurden andere Geo-Komponenten deutlich vernachlässigt. So erwachte der Ruf nach einer geoökologischen Gliederung unserer Länder. Daran wird heute gearbeitet. Es wäre noch etwas zu sagen über kulturlandschaftliche, wirtschaftsräumliche und zentralörtliche Gliederungen, denn auch hier musste für jede Einheit ein passender, unverwechselbarer Name gefunden werden. Diese Problematik sei hier nur angedeutet.

Schließlich sollte auch auf Namen eingegangen werden, die erst in den letzten 20 bis 30 Jahren entstanden sind. Meist ist es das Fremdenverkehrsgewerbe, das solche mehr oder weniger passenden Namen erfindet, um eine Gegend qua „Destination“ als attraktiv zu vermarkten. Bemerkenswert sind auch die Namen von Autobahnraststätten, die Hinweise auf wenig bekannte Kleinlandschaften oder attraktive Örtlichkeiten enthalten. Schließlich darf auf die Namen der Natur- und Landschaftsschutzgebiete hingewiesen werden, die sozusagen mit behördlicher Nachhilfe formuliert worden sind und meist an die landläufigen Landschaftsnamen anknüpfen, wie sie in den topographischen Karten aufscheinen.

Abschließend muss noch auf die Aktivitäten von Herbert LIEDTKE eingegangen werden, der 1984 eine Karte „Bundesrepublik Deutschland 1 : 1 000 000. Landschaften – Namen und Abgrenzungen“ nebst einem

Textband vorlegte, die sich großer Beachtung erfreuen durfte.⁴¹ 2002 folgte eine zweite, überarbeitete Auflage, erweitert um den Bereich der Länder im neuen Bundesgebiet. Sein Vorhaben war so angesetzt, dass es sich einfügen sollte in die Aufgabenstellung der Standardisierung der geographischen Namen und wurde entsprechend gefördert. Er ging von den Namen aus, die er in Karten und Atlanten vorfand und die in der betreffenden Region gesprochen werden. Entsprechend hat er den Geltungsbereich abgegrenzt, d. h. die Nomenklatur ist nicht flächendeckend und lässt namenlose Streifen und Flächen offen. Der erste Entwurf von 1980 enthielt 406 Namen, die gedruckte Fassung von 1984 bereits 491 Namen im alten Bundesgebiet. Die letzte Ausgabe einschließlich der Länder im neuen Bundesgebiet enthält 714 abgegrenzte Einheiten mit 791 Namen, da für manche Einheiten zwei oder mehrere Namen bekannt sind.

LIEDTKE ist der Überzeugung, dass die von ihm erstellte und mit Uwe FÖRSTER (†) abgestimmte Namenliste eine wichtige Grundlage für die von der UNO geforderte Standardisierung sein könnte. Das bedeutet im Klartext, dass die Naturräumliche Gliederung für diesen Zweck weitgehend untauglich sei – also anders als in Polen und Tschechien. Dahinter steht auch der Ständige Ausschuss für die geographischen Namen.

In der Tat kann diese Karte eine gute Grundlage bieten für ein Wörterbuch geographischer Namen in der Bundesrepublik Deutschland in der Nachfolge zum Duden-Wörterbuch geographischer Namen Europa⁴², das längst veraltet und auch vergriffen ist. Da der Bearbeiter weitgehend kartographische Quellen ausgewertet hat, sollte die Literaturgrundlage noch verbessert und stabilisiert werden. Ich denke dabei nicht zuletzt an die Konversationslexika aus dem 19. Jahrhundert, die weit mehr Stichworte enthalten als die aktuellen Nachschlagewerke. Dies wäre allerdings ein sehr aufwendiges Vorhaben, bei dem ein Geograph oder Kartograph überfordert wäre, hier sind erfahrene Sprachwissenschaftler gefragt.

Nachdem ich eingangs beklagt habe, dass sich deutsche Geographen so wenig um geographische Namen scheren, konnte ich anschließend darlegen, dass es doch immer in Deutschland Geographen gegeben hat, die für die Gestaltung und Anwendung geographischer Namen Verantwortung übernommen haben. Dabei sollten sich Geographen besonders um die Choronyme, also um die Raum- und Landschaftsnamen kümmern, freilich auch stets im Kontakt mit den Spezialisten anderer Disziplinen. Im Zeitalter der Medien und der globalen Vernetzung ist nichts wichtiger als eine standardisierte Nomenklatur aller geographischen Namen, die in der Literatur, auf Karten und im Volksmund gebraucht werden.

Anmerkungen

- 1 Vortrag, gehalten am 26. November 2004 auf der Namenkundlichen Jahrestagung der Gesellschaft für Namenforschung e. V. (u. a.).
- 2 Beim 20. Deutschen Geographentag in Leipzig 1921 und beim 21. Deutschen Geographentag in Breslau 1925 gab es eindringliche Diskussionen und Beschlüsse, die deutschen Namen in den „durch den Versailler Vertrag entrissenen Gebieten“ zu bewahren und vor der Ausrottung zu retten.
- 3 Siehe Geographisches Taschenbuch, 27. Ausg. (2003/2004) 77–81.
- 4 Siehe A. SCHULTZE 1970, dazu zahlreiche weitere zustimmende und kritische Beiträge; es folgte ein radikaler Paradigmenwechsel in der Schulgeographie. Dazu auch W. SPERLING 1988 sowie alle gängigen Handbücher der Geographiedidaktik.
- 5 Allenfalls im Lernfeld „Sich orientieren“ werden noch Überlegungen zu einem „topographischen“ Grundwissen angestellt, wobei mit „topographisch“ wohl eher chorographisch gemeint ist.
- 6 Siehe die Arbeiten von H. JÄGER (1971, 1987), mit vielen Hinweisen, auch zur älteren Literatur.
- 7 Dazu LIEDTKE 1984 und SIEVERS 1999.
- 8 Zuletzt St. ROSPOND 1989, 11 ff. mit zahlreichen Hinweisen auf die ältere Literatur in verschiedenen Sprachen. Siehe weiterhin: Deutsches Glossar zur toponymischen Terminologie, 1995, sowie auch N. KADMON 1997, 3ff.: „Geographical names – An introduction“ mit originellen Hinweisen.
- 9 Dazu auch W. SPERLING 1997a, 111–140 mit zahlreichen Belegen.
- 10 Dazu P. VON POLENZ 1961, 24: „'Raumnamen' [RN] sind Namen, die Landflächen bezeichnen, die jeweils größer sind als die (landesübliche) sogenannte ‚Siedlungseinheit‘ (Hof, Hofgruppe, Dorf, Stadt) und ihr Zubehör (Flurstücke, Gemarkung) ...“; und weiter DERS., 26: „‚Landschaftsnamen‘ [LaN] sind Namen für besiedelte und wirtschaftlich erschlossene Landflächen, die mehrere Siedlungseinheiten umfassen ...“; sowie DERS., 28: „‚Bezirksnamen‘ [BezN] sind Namen von Landflächen, deren Umgrenzung von einer im weiteren Sinne politischen (jurisdiktionellen, administrativen, fiskalischen oder grundherrschaftlichen) Raumgliederung abhängig ist ...“.
- 21 Siehe dagegen LIEDTKE 2002, 9f., der dazu neigt, primär die Naturlandschaften wahrzunehmen.
- 12 Dazu noch einmal KARPFFHAMMER 1989, 32–34. Siehe auch ROSPOND 1989, 16.
- 13 Siehe U. FÖRSTER 1998, 165–178.
- 14 Siehe BERGER 1993, 203; LIEDTKE 2002, 103.
- 15 Dazu GENSICKE 1957, 262–270; BERGER 1993, 275; LIEDTKE 2002, 138.
- 16 Siehe BERGER 1993, 87.
- 17 Siehe BERGER 1993, 255; LIEDTKE 2002, 104 und 128.
- 18 Siehe BERGER 1993, 33.
- 19 Siehe ANSCHÜTZ u. a. 1979, 44–51; 1982, 20–28; 1983, 115–121.
- 20 Dazu Art „Haardtgebirge“ von Eugenie LAUTENSACH-LÖFFLER im Handbuch der naturräumlichen Gliederung.
- 21 Dazu MANGEL / MICHEL 1996, mit entsprechenden kartographischen Quellen.
- 22 Die Register dieser und der folgenden Auflagen geben eine lebhaftere Vorstellung davon, was damals von einem Volksschullehrer erwartet wurde.
- 23 Dazu MEYNEN 1948, 2–33 und weitere Berichte.

- 24 Siehe BÜRGENER 1949, 121–128; besonders aber J. SCHMITHÜSEN, Einleitung. Grundsätzliches und Methodisches, in: Handbuch der naturräumlichen Gliederung, Lfg. 1, Remagen 1951, 1–34, Lit. 35–44.
- 25 MEYNEN u.a., Handbuch der naturräumlichen Gliederung Deutschlands, 1953–1962.
- 26 SCHULTZE 1955.
- 27 KONDRACKI 1968 u.a.
- 28 DEMEK u.a., zuletzt 1987.
- 29 MANG 1984, 264–278.
- 30 So etwa NEEF 1963, und seine Schüler.
- 31 BÜRGENER 1967, 338.
- 32 Dazu PAFFEN 1953, 132–142: III. Das System der natürlichen Landschaften. 4. Die Namen der individuellen natürlichen Landschaften. Es handelt sich um ein eindringliches Plädoyer, bei der Benennung geographischer Landschaften größte Sorgfalt walten zu lassen.
- 33 Ebd., 132.
- 34 UHLIG 1958, 105.
- 35 Ebd., 16. UHLIG ahnte bereits, dass sich viele dieser ex cathedra verordneten Namen in der Öffentlichkeit nicht durchsetzen sollten.
- 36 Schon die beiden im 19. Jahrhundert entstandenen tschechischen Konversationslexika von F. L. RIEGER und OTTO enthalten einen erstaunlichen Fundus von geographischen Namen, die auf ein durch die nationale „Wiedergeburt“ (obrození) gesteigertes Interesse an der Landeskunde schließen lassen.
- 37 Siehe dazu u.a. die kritischen Bemerkungen von H. UHLIG 1978, 107 mit den Beispielen Gladenbacher Bergland, Südergebirge, Glan-Alsenz-Berg- und Hügelland, Rheinhessisches Tafel- und Hügelland.
- 38 In den „Toponymischen Richtlinien“ (2. Aufl. 1993) gibt es inzwischen hilfreiche Hinweise zum Umgang mit den Regionaldialekten bzw. mit den regionalen Schreibweisen (siehe S. 9).
- 39 Siehe oben Anm. 19.
- 40 Siehe dazu die Naturräumliche Gliederung 1 : 200 000, hier am Beispiel des Blattes 151 Darmstadt (KLAUSING 1967), vgl. Abb. 4.
- 41 Siehe LIEDTKE 2002, namentlich die Einleitung (8–21), auch die Bemerkungen zum Genus und zur Rechtschreibung.
- 42 Siehe MEYNEN u.a. 1966.

Literatur

- R. ANSCHÜTZ u.a., Die unfügsamen Pfälzer Landschaftsnamen, in: Pfälzer Heimat 30 (1979) 44–51; 33 (1982) 20–28; 34 (1983) 115–121.
- B. BALATKA (Bearb.) u.a., Regionální členění reliéfu ČSR [Regional division of the relief of the Czech Socialist Republic] 1 : 500 000, Brno 1971.
- Th. BAUER, Raumeinheiten und Raumbezeichnungen: Die pagi und Gaue des Mittelalters in landeskundlicher Perspektive, in: H. P. BROGIATO (Hrsg.), Geographische Namen in ihrer Bedeutung für die landeskundliche Forschung und Darstellung, Trier 1999, 43–65 (= DL – Berichte und Dokumentationen, Bd. 2).

- D. BERGER, Geographische Namen in Deutschland. Herkunft und Bedeutung der Namen von Ländern, Städten, Bergen und Gewässern, Mannheim 1993 (= Duden-Taschenbücher, 23).
- M. BÜRGENER, Zur geographischen Landesaufnahme Deutschlands. Naturräumliche Gliederung, in: Geographisches Taschenbuch 1949, 121–128.
- DERS., Die Landschaftsnamen Deutschlands. Erläuterungen zur Übersichtskarte „Deutschland – Relief und Landschaftsnamen“, in: Institut für Landeskunde. 25 Jahre amtliche Landeskunde, Bad Godesberg 1967, 338–343.
- Český úřad zeměměřický a katastrální, Bearb., Vyšší geomorfologické jednotky České republiky. Vyšší Geomorfologické Units of the Czech Republic, Praha 1996.
- B. COTTA, Deutschlands Boden. Sein geologischer Bau und dessen Einwirkungen auf das Leben der Menschen, Erste Abtheilung, Leipzig 1854.
- T. CZUDEK, Geomorfologické členění ČSR, Brno 1972 (= Studia geographica, 23).
- J. DEMEK (Hrsg.), Zěmepisný lexikon ČSR – Hory a nížiny, Praha 1987.
- DERS. et al., Geomorfologie českých zemí, Praha 1965.
- DERS. et al., Fysicko-geografické regiony České socialistické republiky, in: Sborník Československé společnosti zeměpisné 82 (1977) 89–102.
- K. DÜWELL, „Rheinisch-Westfälisch“ und verwandte Bezeichnungen im 19. Jahrhundert. Eine Betrachtung über regionales Raumbewußtsein und sprachliche Ausdrucksformen, in: D. PETZINA (Hrsg.), Bevölkerung, Wirtschaft und Gesellschaft seit der Industrialisierung. Festschrift für Wolfgang Köllmann zum 65. Geburtstag, Hagen 1990, 311–319 (= Untersuchungen zur Wirtschafts-, Sozial- und Technikgeschichte, 8).
- K. FEHN, Historische Landschaftsnamen und ihr wechselnder Geltungsbereich. Eine vergleichende Betrachtung, in: Erdkunde 20 (1966) 149–153.
- U. FÖRSTER, Landschaftsnamen in Deutschland. Ein Spiegel von Natur- und Menschheitsgeschichte, in: Der Sprachdienst 42 (1998) 165–178.
- G. GÄRTNER, Namengut und Schriftgestaltung in der Kartographie, in: I. KRETSCHMER u. a. (Hrsg.), Kartographie und Namenstandardisierung. Symposium über geographische Namen, Wien 1997, 119–130 (= Wiener Schriften zur Geographie und Kartographie).
- H. GENSICKE, Der Name Westerwald, in: Nassauische Annalen 68 (1957) 262–270.
- G. HARD, „Sprachliche Raumerschließung“: Die Sprache der Geographen als sprachkundlicher Gegenstand, in: Der Deutschunterricht 34 (1992) 5–16.
- H. HEINRICH, Vaterländische Erdkunde, Braunschweig/Leipzig 1897 (= Erdkunde in entwickelnder, anschaulicher Darstellung).
- M. HERMANS u. a., Landkreis Altenkirchen (Westerwald). Regierungsbezirk Koblenz, Altenkirchen 1969 (= Die deutschen Landkreise. Handbuch für Verwaltung, Wirtschaft und Kultur: Die Landkreise in Rheinland-Pfalz, Bd. 6).
- Institut für Angewandte Geodäsie u. a. (Hrsg.), Geographisches Namenbuch Bundesrepublik Deutschland, Bd. 1, nach den Empfehlungen der Vereinten Nationen, Frankfurt/M. 1981 (= Reihe der nationalen Geographischen Namenbücher der Vereinten Nationen).
- Institut für Angewandte Geodäsie (Hrsg.), Deutsches Glossar zur toponymischen Terminologie. Deutsches Wörterverzeichnis zur Terminologie der geographischen Namenkunde / German Glossary of Toponymic Terminology, Frankfurt 1995 (= Nachrichten aus dem Karten- und Vermessungswesen, Sonderheft).
- H. JÄGER, Raumnamen und Geländennamen als landschaftsgeschichtliche Zeugnisse, in: Siedlungs- und agrargeographische Forschungen in Europa und Afrika (= Braunschweiger Geographische Schriften, 3), Wiesbaden 1971, 119–133.

- DERS., *Entwicklungsprobleme europäischer Kulturlandschaften. Eine Einführung*, Darmstadt 1987. (= *Einführungen: Die Geographie*).
- N. KADMON, *Toponymy: The Lore, Laws and Language of Geographical Names*, New York 1997.
- G. KARPFHAMMER, *Choronym – die zukünftige wissenschaftliche Bezeichnung für Landschaftsname? Ein Beitrag zur Begriffsklärung*, in: *Blätter für oberdeutsche Ortsnamenforschung* 26 (1989) 32–34.
- O. KLAUSING, *Die naturräumlichen Einheiten auf Blatt 151 Darmstadt, Bad Godesberg 1967* (= *Geographische Landesaufnahme 1 : 200 000 – Naturräumliche Gliederung Deutschlands*).
- H.-J. KLINK, *Die naturräumliche Gliederung als Gegenstand der Landeskunde*, in: E. MEYNEN (Hrsg.), *Institut für Landeskunde: 25 Jahre Amtliche Landeskunde, Bad Godesberg 1967*, 195–219.
- J. KONDRACKI, *Fizycznogeograficzna regionalizacja Polski i krajów sąsiednich w systemie dziesiętnym*, in: *Problemy Regionalizacji Fizycznogeograficznej*, Warszawa 1968 (= *Prace geograficzne* 69) 13–41.
- DERS., *Geografia fizyczna Polskie*, 6. Aufl., Warszawa 1988.
- M. KORNRUMPF; E. BRÜCKNER, *Landschaftskundliche Raumgliederung Großdeutschlands 1 : 1 000 000*, Reichsatlaswerk der Reichsarbeitsgemeinschaft für Raumordnung, Bl. 1, in: *Raumforschung und Raumordnung 1943*, H. 6/8, Beil.
- J. KRAMER, *Die Italianisierung der Südtiroler Ortsnamen und die Polonisierung der ostdeutschen Toponomastik*, in: *Romanistik in Geschichte und Gegenwart* 2 (1996) 45–62.
- J. A. KUTZEN, *Das deutsche Land. Seine Natur in ihren charakteristischen Zügen und sein Einfluß auf Geschichte und Leben der Menschen*, Breslau 1855.
- W. LAUFER, *Der Weg zum Saarland. Beobachtungen zur Benennung einer Region*, Festschrift für Hans-Walter Herrmann zum 65. Geburtstag, Saarbrücken 1995, 367–379 (= *Veröffentlichungen der Kommission für Saarländische Landesgeschichte und Volksforschung*, 24).
- H. LESER, *Der Name „Rheinessen“ in der landeskundlichen Literatur*, in: *Festschrift Johannes Bärmann, Teil 1*, Wiesbaden 1966, 210–219 (= *Geschichtliche Landeskunde*, Bd. III, 1).
- H. LIEDTKE, *Der Ständige Ausschuß für geographische Namen*, in: *Berichte zur deutschen Landeskunde* 58 (1984) 183–187.
- DERS., *Namen und Abgrenzungen von Landschaften in der Bundesrepublik Deutschland, mit einem Anhang von U. FÖRSTER*, 3. Aufl., Flensburg 2002 (= *Forschungen zur deutschen Landeskunde*, 239).
- C. LIENAU, *Die Siedlungen des ländlichen Raumes*, 2. Aufl., Braunschweig 1995 (= *Das geographische Seminar*).
- R. MANG, *Zur Terminologie geographischer Raumbezeichnungen in Österreich*, in: *Österreich in Geschichte und Literatur (mit Geographie)* 28 (1984) 264–278.
- A. MANGEL; R. MICHEL, *„Die Höhe vel Taunus mons“*. Alte Bezeichnungen des Taunusgebirges im Spiegel von Literatur und Kartographie, in: *Jahrbuch Hochtaunuskreis* 1996, 21–44.
- E. MEYNEN u. a., *Duden Wörterbuch geographische Namen Europa (ohne Sowjetunion)*, Mannheim 1966 (= *Duden-Wörterbücher*).
- E. MEYNEN u. a. (Hrsg.), *Handbuch der Naturräumlichen Gliederung Deutschlands, Remagen/Bad Godesberg 1953–1962*. Mit einer Karte 1 : 1 000 000.

- E. MEYNEN, Die Tradition des Amtes für Landeskunde und des Zentrallausschusses für deutsche Landeskunde. Ein Rückblick auf die Zentralkommission für wissenschaftliche Landeskunde von Deutschland, in: *Berichte zur deutschen Landeskunde* 5 (1948) 2–33. Ministerstwo Gospodarki Przesztrzennej Budownictwa u.a., *Nazwy Geograficzne Rzeczpospolitej Polskiej / Geographical Names of the Republic of Poland*, Warszawa/Wrocław 1981.
- E. NEEF, Die naturräumliche Gliederung Sachsens, in: *Sächsische Heimatblätter* 6 (1960) 219–228, 274–286, 321–333, 409–422, 472–483, 565–579 (auch als Sonderdruck, 1961).
- DERS., Topologische und chorologische Arbeitsweisen in der Landschaftsforschung, in: *Petermanns Geographische Mitteilungen* 107 (1963) 249–259.
- R. NOWACKI; R. WERS (Red.), *Atlas geograficzny*, Liceum, Wrocław 2002. Kt. S. 16: *Polska-Śląsk 1 : 1 000 000*.
- K. PAFFEN, Die natürlichen Landschaften und ihre räumliche Gliederung. Eine methodische Untersuchung am Beispiel der Mittel- und Niederrheinland, Remagen 1953 (= *Forschungen zur deutschen Landeskunde*, 68).
- W. PAWLAK (Red.), *Atlas Śląska Dolnego Opolskiego [Atlas von Nieder- und Oppelner Schlesien]*, Wrocław 1997. Kt. 25/26: *Podział Fizycznogeograficzny [Physisch-Geographische Gliederung]*, bearb. von J. PAWLAK].
- DERS. (Red.), *Geograficzny atlas świata*, Braunschweig 2004. Kt. S. 22: *Polska – część południowa, 1 : 1 500 000*, Ausschnitt.
- P. VON POLENZ, Gaunamen oder Landschaftsnamen. Die pagus-Frage sprachlich betrachtet, in: *Rheinische Vierteljahresblätter* 21 (1956) 77–96.
- DERS., *Landschafts- und Bezirksnamen im frühmittelalterlichen Deutschland. Untersuchungen zur sprachlichen Raumerschließung*, Bd. 1, Marburg/L. 1961.
- H. RAMGE (Hrsg.), *Südhessisches Flurnamenbuch*, Darmstadt 2002 (= *Arbeiten der Hessischen Historischen Kommission*, N.F. 2).
- G. RICHTER; W. SPERLING, *Bundesrepublik Deutschland / DDR – Naturräume und Landnutzungsräume [Arbeitstransparente mit Text]*, Braunschweig 1983.
- St. ROSPOND, *Slawische Namenkunde*, Bd. I.: *Die slawischen Ortsnamen*, Heidelberg 1989 (= *Slavica: Neue Folge*).
- A. SCHULTZE, *Allgemeine Geographie statt Länderkunde!*, in: *Geographische Rundschau* 22 (1970) 1–10.
- J. H. SCHULTZE, *Die naturbedingten Landschaften der Deutschen Demokratischen Republik*, Gotha 1955 (= *Petermanns Geographische Mitteilungen*, Erg.-H. 257).
- K. A. SEEL, Auswirkungen der Rechtschreibreform auf geographisch-topographisches Namengut, in: H. P. BROGIATO (Hrsg.), *Geographische Namen in ihrer Bedeutung für die landeskundliche Forschung und Darstellung*, Trier 1999 (= *DL – Berichte und Dokumentationen*, Bd. 2) 263–270.
- J. SIEVERS, Der Ständige Ausschuß für geographische Namen (StAGN) und die Bestrebungen der Vereinten Nationen zur Standardisierung geographischer Namen, in: H. P. BROGIATO (Hrsg.), *Geographische Namen in ihrer Bedeutung für die landeskundliche Forschung und Darstellung*, Trier 1999, 247–261 (= *DL – Berichte und Dokumentationen*, Bd. 2).
- W. SPERLING, *Wissenschaftliche Grundlagen, didaktische Zielsetzungen und pädagogische Aufgaben des Geographieunterrichts in der Bundesrepublik Deutschland*, in: *Studien zur internationalen Schulbuchforschung*, Bd. 55, Frankfurt/M. 1988, 113–127.
- DERS., Die internationale Standardisierung von Landschaftsnamen, in: *Berichte zur deutschen Landeskunde* 54 (1980) 103–123.
- DERS., *Dimensionen räumlicher Erfahrung: Gedanken zum Seydlitz Weltatlas*, Berlin 1985, 11–34.

- DERS., Nähe und Ferne – eine Frage des Maßstabs. Regionalgeographie und Maßstabstheorie, in: *Geographie heute* 13 (1992) H. 100, 63–69.
- DERS., Namen und Begriffe: Ein Beitrag über geographische Namen im Leben und in der Schule, in: F. FRANK u. a. (Hrsg.), *Die Geographiedidaktik ist tot, es lebe die Geographiedidaktik*, Festschrift zur Emeritierung von Josef Birkenhauer, München 1997, 111–140 (= Münchener Studien zur Didaktik der Geographie, 8).
- DERS., Geographische Namen, politisch instrumentalisiert: Das Beispiel Lothringen, in: R. GRAAFEN; W. TIETZE (Hrsg.), *Raumwirksame Staatstätigkeit*, Festschrift für Klaus-Achim Boesler zum 65. Geburtstag, Bonn 1997, 233–247 (= *Collegium Geographicum* 23).
- DERS., Der „Alzheimer Gau“: Ein älterer Name für Rheinhessen?, in: D. GLATTHAR; J. HERGET (Hrsg.), *Physische Geographie und Landeskunde*, Festschrift für Herbert Liedtke, Bochum 1998, 102–137 (= Bochumer Geographische Arbeiten. Sdr. 13).
- DERS., Geographische Namen als internationales Forschungsfeld. Disziplinhistorische und methodologische Aspekte, in: H. P. BROGIATO (Hrsg.), *Geographische Namen in ihrer Bedeutung für die landeskundliche Forschung und Darstellung*, Trier 1999, 17–41 (= DL – Berichte und Dokumentationen Bd. 2).
- DERS., Standardisierung von geographischen Namen und Exonymie mit Beispielen aus Schlesien, in: *Jahrbuch der Schlesischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Breslau XLII/XLIII/XLIV 2001–2003*, 639–676.
- Ständiger Ausschuß für Geographische Namen (Bearb.), *Richtlinien für die Schreibweise geographischer Namen in der Bundesrepublik Deutschland*, 2. Ausg. / *Toponymic Guidelines Federal Republic of Germany*, Second Edition, Frankfurt/M. 1993.
- H. UHLIG, Die Naturräumliche Gliederung – Methoden, Anwendung und Bedeutung für die Regionalplanung, mit Beispielen aus dem Bereich LAG Hessen / Rheinland-Pfalz / Saarland, in: *Beiträge zur Raumplanung in Hessen / Rheinland-Pfalz / Saarland*, 3. Teil, Hannover 1978, 83–124 (= Veröffentlichungen der Akademie für Raumforschung und Landesplanung. Forschungs- und Sitzungsberichte).
- H. Walther, *Namenskunde und geschichtliche Landeskunde*, Leipzig 2004 (= *Onomastica Lipsiensia – Leipziger Untersuchungen zur Namenforschung*, Bd. 1).

Summary

The author emphasizes that geonames are not a recent field of research among German geographers. However, geographical names are very important for the perception and representation of geographic spaces. In Germany some names like “Odenwald” and “Eifel” are very old, others as “Pfälzerwald” or “Taunus” were created in the 19th century.

During the 20th century, physiogeographical divisions had been created in Germany, Poland, Czechoslovakia and Austria. They are organized like hierarchical systems, they are very similar and compatible to one another. A high number of new geonames have been created by geographers and other specialists. Modern landscape divisions are very important contributions towards a worldwide standardization of geonames by order of the UNO. In Germany the Permanent Committee on Geographical Names (StAGN) is responsible for all questions concerning geographical names.



Abb. 1: Reichsarbeitsgemeinschaft für Raumforschung und Raumordnung: Landschaftskundliche Raumgliederung 1 : 1 000 000, bearb. von M. KORNRUMPF und E. BRÜCKNER, Berlin 1943

Die großformatige Landkarte umfasst das gesamte damalige Reichsgebiet („Großdeutschland“), also ganz Mitteleuropa und darf als ein Vorläufer der naturräumlichen Gliederung Deutschlands angesehen werden. Die Unterlage enthält das Gewässernetz und zeigt die Höhenstufen, die Grenzen und die Namen der Raumeinheiten sind in roter Farbe aufgetragen. Gewisse Querverbindungen zur forstlichen Standortkartierung, auch hinsichtlich der Namengebung, lassen sich nicht übersehen. Eine Hierarchisierung wurde nur ansatzweise vorgenommen.

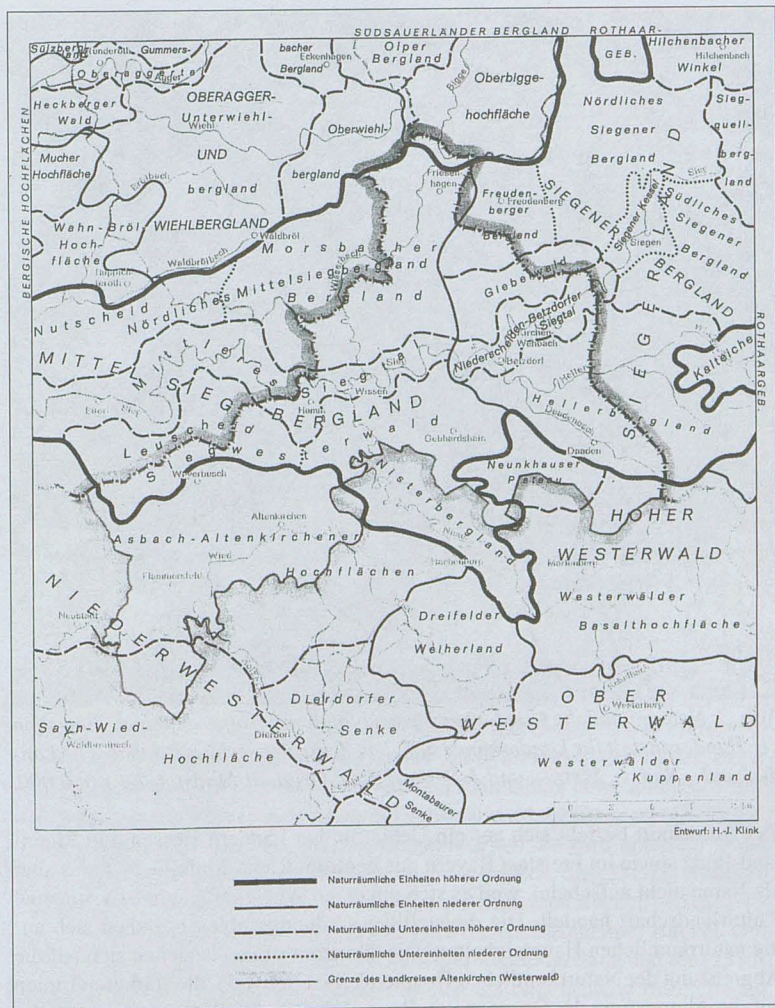


Abb. 2: H. J. KLINK, Die naturräumliche Gliederung des Landkreises Altenkirchen (Westerwald), in: M. HERMANNs u.a., Der Landkreis Altenkirchen (Westerwald), Altenkirchen 1969, Kt. 9 (hinter S. 40)

Die Gliederung in Naturräumliche Einheiten höherer und niederer Ordnung ist erkennbar an der Stärke der Liniensignaturen und auch der Beschriftung. Die Namengebung wurde im Institut für Landeskunde vorgenommen, nicht alle Namen haben sich in der Praxis durchgesetzt. Solche Karten sollten primär der Regionalplanung dienlich sein.

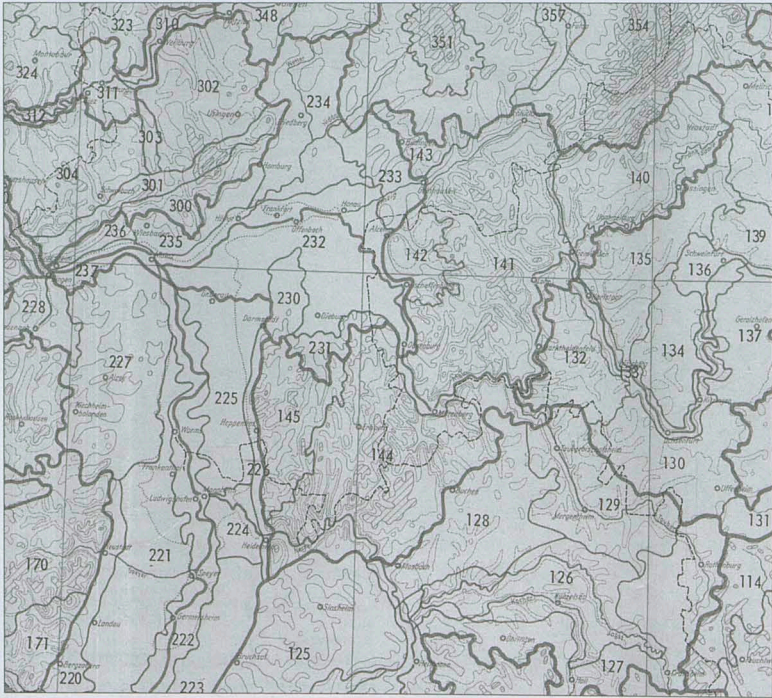


Abb. 3: Naturräumliche Gliederung Deutschlands mit Höhenschichten, hrsg. von der Bundesanstalt für Landeskunde und dem Zentralausschuss für deutsche Landeskunde, Red. E. MEYNER und J. SCHMITHÜSEN, Original-Maßstab 1 : 1 000 000

Der Ausschnitt bezieht sich auf ein Gebiet in den Ländern Hessen und Rheinland-Pfalz sowie im Freistaat Bayern mit Zentrum Rhein-Main-Gebiet, das aber als Name nicht aufscheint, weil es sich um einen Wirtschaftsraum bzw. um eine Kulturlandschaft handelt. Die dreistelligen Ordnungszahlen beziehen sich auf die naturräumlichen Haupteinheiten. Die dünneren Linien beziehen sich auf die Abgrenzung der Naturräumlichen Haupteinheiten (PGR-5), die stärkeren Linien auf die Abgrenzung der Gruppen von Raumeinheiten (PGR-4).



Abb. 4: Geographische Landesaufnahme 1 : 200 000. Naturräumliche Gliederung Deutschlands, Blatt 151 Darmstadt, bearb. von O. KLAUSING

Es handelt sich um einen Ausschnitt, der das (231) Reinheimer Hügelland, Teile des (145) Vorderen Odenwaldes und Teile der (226) Bergstraße und der (225) Hessischen Rheinebene zeigt. Der Aufdruck auf die Originalkarte enthält die Grenzen in hierarchischer Abstufung sowie die Ordnungsnummern der Unter- und Teileinheiten in verschiedenen Farben. Das Reinheimer Hügelland, das durch eine hochrangige Grenze vom Odenwald getrennt wird, gehört zum (23) Rhein-Main-Tiefland, also einer Gruppe von Haupteinheiten. Es wird unterteilt in den (231.0) Gersprenzgrund, das (231.1) Reinheimer Becken, die (231.11) Roßdorf-Grundernhauser Senke, den (231.12) Westlichen Reinheimer Buckel, den (231.13) Südlichen Reinheimer Buckel, den (231.14) Östlichen Reinheimer Buckel, dem (231.15) Zipfener Rücken, das (231.2) Otzberger Randhügelland und die (231.3) Kleine Bergstraße. Bei letzterer handelt es sich um eine örtliche Bezeichnung, die leicht zu Verwechslungen führen kann. Alle Namen der Unter- und Teileinheiten sind am Schreibtisch entstanden und nicht im Volke verwurzelt, abgesehen davon, dass Reinheim landläufig zum Odenwald gerechnet wird (Reinheim i.O.).

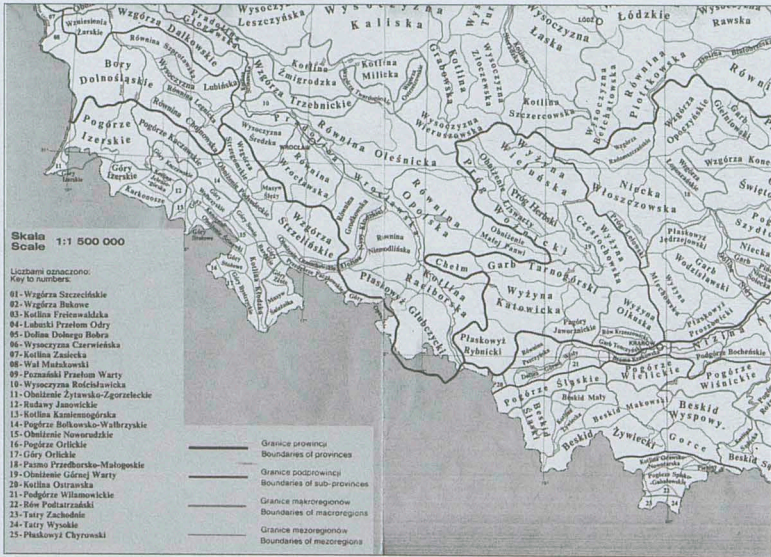


Abb. 5: Regiony naturalne – Natural Regions. Mezoregiony – Mezoregions, Original-Maßstab 1 : 1 500 000, Beilage zu *Nazwy geograficzne Rzeczpospolitej Polskiej – Geographical Names of the Republic of Poland*, Warszawa 1991

Es handelt sich um eine im Original farbige Karte ohne hypsometrische Grundlage, welche die Grenzen der Provinzen (PGR-2), der Sub-Provinzen (PGR-3), der Makroregionen (PGR-4) und letztlich auch der Mesoregionen (PGR-5) zeigt. Die Stärke und die Farbe (i.O.!) läßt die Hierarchie erkennen. Der Ausschnitt zeigt Teile Nieder- und Mittelschlesiens; die Thematisierung bricht an der Staatsgrenze zur Bundesrepublik Deutschland und zur Tschechischen Republik ab. Bei der Beschriftung der Einheiten handelt es sich um die offiziellen, standardisierten Namen der Mesoregionen (PGR-5), die den Naturräumlichen Haupteinheiten in Deutschland entsprechen. Bei einigen Namen handelt es sich um Übersetzungen oder Übertragungen aus der früheren deutschen Terminologie, bei anderen handelt es sich um polnische Neuschöpfungen.

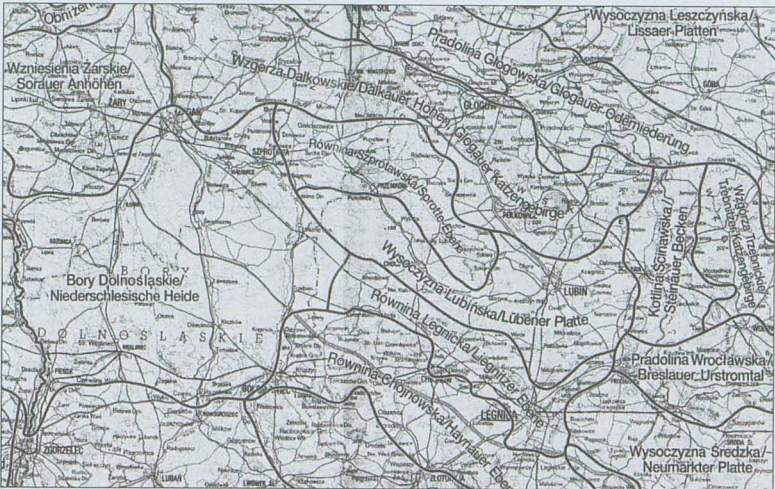


Abb. 6: Mesoregionen in Niederschlesien auf der Unterlage einer Topographischen Übersichtskarte 1 : 500 000, bearb. von W. SPERLING, Stuttgart 1998

Der Kartenausschnitt, im Original farbig angelegt, zeigt am Beispiel Niederschlesiens die Gliederung in Physisch-Geographische Mesoregionen (PGR-5), die den Naturräumlichen Haupteinheiten entsprechen. Benutzt wurde eine von PAWLAK erarbeitete Vorlage (W. PAWLAK (Red.), Atlas Śląska Dolnego i Opolskiego [Atlas von Nieder- und Oppelner Schlesien], Wrocław 1997. Kt. 25/26: Podział Fizycznogeograficzny / Physisch-Geographische Gliederung, bearb. von J. Pawlak). Bei der Übersetzung bzw. Übertragung wurde auf die größtmögliche Annäherung an die polnische Vorlage geachtet, nur in wenigen Fällen konnten frühere deutsche Landschaftsnamen unverändert übernommen werden. Ziel eines umfassenden Vorhabens könnte eine naturräumliche bzw. geökologische Gliederung Mitteleuropas oder ganz Europas im Maßstab 1 : 500 000 werden, bei der alle Landessprachen zu berücksichtigen sind.



Abb. 7: Atlas geograficzny. Liceum, Wrocław 2002. Kt. S. 4 f. „Polska – Ukształtowanie powierzchni”, Original-Maßstab 1 : 2 500 000

Es handelt sich um die einführende Übersichtskarte in die Landesnatur Polens. Thematisiert werden die Höhengliederung und die Hydrographie einschließlich der Namen der Gewässer. Zur weiteren Orientierung sind, sehr dezent, die Namen wichtiger Städte, sowie die Staatsgrenzen und die Namen der Nachbarstaaten eingetragen. Die wichtigsten Informationen sind in den Landschaftsnamen, also den Namen der physisch-geographischen Einheiten enthalten. Es handelt sich um die offiziellen Namen, also die standardisierten Namen der Physisch-Geographischen Gliederung Polens in der mittleren Dimension. Die Namen der Untereinheiten entnimmt man den folgenden Karten im größeren Maßstab.

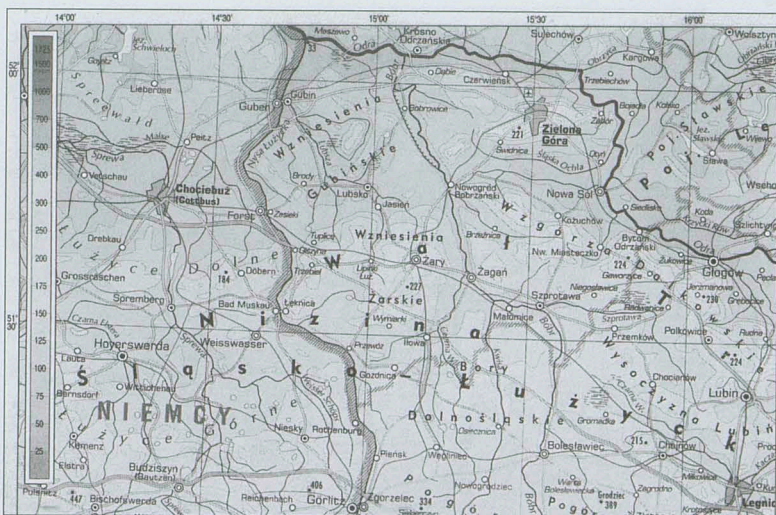


Abb. 8: Atlas geograficzny. Liceum, Wrocław 2002. Kt. S. 16 f. „Polska – Śląsk”, Original-Maßstab 1 : 1 000 000

Im Stil und in der Aufmachung entspricht die Karte der vorigen, allerdings ist durch den Maßstabswechsel der Informationsgehalt um ein Mehrfaches angereichert. Zusätzlich sind weitere Orte, Verkehrslinien, Verwaltungsgrenzen und natürlich zahlreiche Namen, Höhenangaben usw. aufgenommen worden. Das Namenkleid wurde erheblich verdichtet, indem die standardisierten Namen der Physisch-Geographischen Gliederung Polens eingetragen wurden. Die hierarchische Ordnung lässt sich an der Höhe und Stärke der Buchstaben und der Anordnung des Schriftzuges leicht erkennen. Beispielsweise wurde die Haupteinheit „Wzgórza Dalkowskie“ im früheren deutschen Schrifttum als Dalkauer Höhen, Dalkauer Hügel, Dalkauer Höhzug, Glogauer Katzengebirge bezeichnet.



Abb. 9: Geograficzny atlas świata. Łódź, Braunschweig 2001. Kt. S. 22 f. „Polska – część południowa”. Original-Maßstab 1 : 1 500 000

Bei dieser Karte handelt es sich um eine Gemeinschaftsproduktion eines polnischen und eines deutschen Verlagshauses und zwar des Wydawnictwo Edukacyjne RES POLONIA, Łódź, und des Westermann Schulbuchverlags GmbH, Braunschweig, auf der Grundlage der Diercke-Kartographie. Die Karte ist farbig angelegt, mit Höhenlinien und Höhenschichten sowie dezenter Beschriftung. Die Wiedergabe der Namen entspricht den polnischen Richtlinien; bei den Landschaftsnamen handelt es sich um die standardisierten Formen, die hierarchische Ordnung ist aus der Art der Beschriftung zu erkennen.



Abb. 11: H. LIEDTKE (Bearb.), *Bundesrepublik Deutschland 1 : 1 000 000. Landschaften: Namen und Abgrenzungen*, 3. Aufl., Frankfurt/M. 2002

Die Karte entstand in Anlehnung an die Naturräumliche Gliederung Deutschlands, weicht aber in entscheidenden prinzipiellen Sichtweisen davon ab. Der Bearbeiter versteht unter einer „Landschaft“ in der Regel eine Naturlandschaft, allerdings kommen auch Namen vor, die von historischen Territorien, Wirtschaftsräumen oder anderen anthropogenen Gegebenheiten abgeleitet sind. Als Quellen dienten Karten und Atlanten, außerdem wurden Expertenbefragungen durchgeführt. Alle herausgefundenen Raumeinheiten wurden nach außen abgegrenzt, so dass die Namenabdeckung nicht flächendeckend ist. Dass Text und Karte nun schon in der 3. Auflage erschienen sind, zeigt das große Interesse an Landschaftsnamen.



Abb. 12: Karte „Bundesrepublik Deutschland / DDR: Naturräume und Landnutzungsräume“, bearb. von G. RICHTER u. W. SPERLING (1983)

Im Unterschied zur Naturräumlichen Gliederung Deutschlands haben die Bearbeiter die Abgrenzung entsprechend der Bodenbedeckung vorgenommen. Somit wird auch die Landeskultur thematisiert. Die altbesiedelten Offenlandschaften, die sich durch die helle Tönung hervorheben, geben Hinweise auf die Lage und Ausdehnung der alten Gaue. Die Nummern bedeuten: 171 Südeifel, 173 Moseltal und Unteres Saartal, 180 Westliches Lothringisches Plateau, 181 Saarkohlenwald, 182 Prims-Blies-Hügelland, 187 Oberes Nahebergland, 189 Hunsrückhochfläche, 190 Soonwald und Binger Wald, 191 Oberes Mittelrheintal, 192 Hochtaunus, 214 Dreieich und Rodgau, 216 Vorderer Spessart, 217 Sandstein-Spessart, 219 Vorderer Odenwald, 220 Sandstein-Odenwald, 221 Rheinhessisches Hügelland, 222 Haardtrand, 223 Westrheinisches Oberrheintiefland, 224 Oberrheinauen, 225 Östliches Oberrheintiefland, 226 Unterelsässische Bucht, 231 Sandstein-Vogesen, 236 Obere Gäue, 238 Schönbuch, Glemswald und Rammert, 239 Schwäbisches Altvorland, 240 Kuppenalb, 241 Flächenalb, 242 Schwäbisch-Fränkische Waldberge, 243 Neckarbecken, 247 Bauland und Main-Tauber-Land, 245 Kraichgau, 248 Mainfränkische Gäue, 253 Steigerwald und Haßberge, 255 Frankenhöhe, 256 Härtsfeld-Vorland, 260 Nördlinger Ries, 274 Donauries.